



Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse

Burckhardt, Jacob

München, 1916

27. Burckhardt an Heyse. Basel 17. Januar 1859

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](#)

Bilder dazu malen. In den Motiven finde ich keine Lücke auch nur eines Nadelstiches groß; es ist alles wie aneinander gegossen.

Meine große Arbeit zog ich in Gedanken zu immer kleineren und engern Entwürfen zusammen und habe sie nun endlich völlig bei Seite gelegt, um dem Amte zu leben. Mein letzter Trost ist, daß ich doch nur den Buchmachern in die Hände arbeiten würde, welche jetzt den ungeheuren Strom der Literatur darstellen und das Bessere ausplündern und beschweigen. Auch große Randalirer kommen kaum mehr recht zu Worte.

Ich habe mich nun entschlossen, dem Vater Böcklins das Nothwendigste zu melden, da die Wahrscheinlichkeit, daß er nichts weiß, überwiegt.

Lebewohl, liebster Paul, mit herzlichem Dank in alter Freundschaft

Dein J. B.

Herrn

Herrn Prof. Dr. Heyse

Augustenstraße Nr. 2

München.

27.

Basel, 17. Januar 1859.

Liebster Paul! Auf meinen gestrigen Zettel hin kam Herr Böcklin heut zu mir. Er ist in der That ohne alle direkte Notiz von München. Willst Du Dir nun zu Allem was Du gethan hast, noch den Gotteslohn verdienen, mir dann und wann, womöglich bald ein Bulletin von ein paar Zeilen über das Befinden des Kranken zu adressiren? Ich theile es dann immer sofort Herrn Böcklin mit. Ver-

zeih, liebster, diese neue Mühe; es ist besonders um der Mutter des Kranken willen.

Lebewohl, und, was ich gestern sträflich vergaß, grüße Geibel und die Deinigen herzlich von

Deinem

J. Burckhardt.

28. Herrn Professor Dr. Jacob Burckhardt

in

Basel.
Sanct Albans-Vorstadt.

Liebster Burckhardt!

In Eile das Nöthigste. Vor Allem daß der Ärmste, der von der Bestie, Typhus geheißen, viele Wochen (seit dem 10. December!) klaglich geschüttelt worden ist, seit acht Tagen endlich fieberfrei und entschieden aus der Gefahr ist. Ich sah ihn vor einigen Tagen zum ersten Mal wieder, er war natürlich der Schatten seiner selbst, aber einiges Licht glänzte wieder auf. Vor Schwäche — und weil er die phantasievolle Natur hat — delirirt er noch stark. Aber der Doctor (Wolffsteiner, unser Hausarzt, der ihn täglich 3 mal besucht und mit aller erdenklichen Sorge bewacht hat) findet keine Ursache zur Besorgniß darin. Die Details der furchtbaren Zeit erspare ich Dir. Hab' ich neulich schon geschrieben, daß die Frau in der Höhe ihrer Noth und Angst um den Mann das jüngste Kind (hier geboren) verloren hat, an einem Stein, den es in der Blase mit auf die Welt brachte? — Die älteren Kinder haben ebenfalls zu schaffen gemacht! Es